



Impuls No. 57

Das Ritual für den Versöhnungstag (Lev 16,7-11.21-22.30-34)

von Katharina Weiß

Jemand zum Sündenbock machen – diese Formulierung kennen wir wohl alle. Doch wo kommt dieser Ausspruch eigentlich her? Die Antwort finden wir im Buch Levitikus. Im letzten Impuls haben wir den Aufruf „Seid heilig“ gehört. Das Thema „Heiligkeit“ ist etwas, was das ganze Buch Levitikus durchzieht. Entscheidend dabei ist die Frage: Wie kann es gelingen, heilig zu leben? Doch zusätzlich bewegt uns auch: Was ist denn, wenn es mit dem „heilig“ sein nicht klappt? Was kann ich tun, wenn ich in Sünde gefallen bin? Und hier kommt das Motiv des „Sündenbocks“ ins Spiel...

In Lev 16,7-11 lesen wir:

7 dann soll Aaron die beiden Ziegenböcke nehmen und sie vor dem HERRN am Eingang des Offenbarungszeltes aufstellen. **8** Für die beiden Böcke soll er Lose kennzeichnen, ein Los für den HERRN und ein Los für Asasel. **9** Aaron soll den Bock, für den das Los für den HERRN herauskommt, herbeiführen und ihn als Sündopfer darbringen. **10** Der Bock, für den das Los für Asasel herauskommt, soll lebend vor den HERRN gestellt werden, um für ihn Sühne zu erwirken, damit er für Asasel in die Wüste geschickt werde.

11 Aaron soll den Jungstier für sein eigenes Sündopfer herbeibringen lassen, um für sich und sein Haus Versöhnung zu erwirken, und diesen Jungstier des Sündopfers für sich schlachten.

Hat er es vollendet, für das Heiligtum, das Offenbarungszelt und den Altar Sühne zu erwirken, soll er den lebenden Bock herbringen lassen.

Von zwei Böcken ist hier die Rede, von denen einer als Opfer für den HERRN dargebracht wird. Der andere soll in die Wüste geschickt werden, genauer zu einem rätselhaften „Asasel“. Doch was das Ganze genauer bedeutet, lesen wir in den Versen 21-22:

21 Aaron soll seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Bockes legen und über ihm alle Schuld der Israeliten und alle ihre Frevel mitsamt all ihrer Sünden bekennen. Nachdem er sie so auf den Kopf des Bockes geladen hat, soll er ihn durch einen bereitstehenden Mann in die Wüste schicken **22** und der Bock soll alle ihre Sünden mit sich in die Einöde tragen.

Deutlich wird hier: Der zweite Bock wird nicht jemandem als Opfer dargebracht, sondern in die Wüste geschickt. Beladen mit allen Sünden der Israeliten soll er dorthin gesandt werden, wo die Sünde sozusagen herkommt, zu Asasel, ein Wort, das vermutlich für eine Macht steht, die den Tod und das gottferne Chaos symbolisiert.

Dies soll keine einmalige Sache sein, sondern jährlich am zehnten Tag des siebten Monats stattfinden, woraus sich das jüdische Fest „Jom Kippur“, der Versöhnungstag entwickelt hat. So heißt es in Lev 16,30-34:

30 Denn an diesem Tag erwirkt man für euch Versöhnung, um euch zu reinigen. Vor dem HERRN werdet ihr von allen euren Sünden wieder rein.

31 Dieser Tag ist für euch ein vollständiger Ruhetag und ihr sollt euch Enthaltung auferlegen. Das gelte als ewige Satzung.

32 Der Priester, den man gesalbt und dem man die Hand gefüllt hat, anstelle seines Vaters Priester zu sein, soll die Versöhnung erwirken. Er soll die Leinengewänder, die heiligen Gewänder, anlegen.

33 Er soll für das geweihte Heiligtum, das Offenbarungszelt und den Altar Sühne erwirken; dann soll er für die Priester und das ganze Volk der Versammlung Versöhnung erwirken.

34 Das soll für euch als ewige Satzung gelten: Einmal im Jahr soll für die Israeliten von allen ihren Sünden Versöhnung erwirkt werden. Und man tat, wie es der HERR dem Mose geboten hatte.

Dieses hier beschriebene Fest „Jom Kippur“, das als eines der höchsten Feste im jüdischen Kalender gilt, stellt in gewisser Weise eine Rückkehr zum ursprünglichen Schöpfungszustand dar. Denn zum einen nimmt es als ein Ruhetag Bezug auf den siebten Schöpfungstag, an dem Gott nach der Vollendung seines Werkes ruhte. Zum anderen kommt es als ein Tag des Fastens der Aufforderung von Gen 1,29-30 nach, wo deutlich wurde, dass die Menschen nur pflanzliche Nahrung zu sich nehmen sollen. Dabei geht es um keinen Aufruf, vegetarisch zu leben, sondern im Buch Genesis soll damit eine paradiesische Ordnung ausgedrückt werden, in der keiner auf Kosten des anderen lebt. Diese beiden Punkte – ruhen und fasten - finden sich nun auch im jüdischen Versöhnungsfest wieder.

Doch kehren wir zurück zu Lev 16: Ist das nicht alles ein bisschen einfach? Ich lade meine Schuld diesem Tier auf, schicke es in die Wüste und dann ist alles plötzlich gut. Doch ganz so ist es nicht...

Zunächst einmal heißt es im Bibeltext in Lev 16,21, dass die Sünden bekannt werden müssen. Es spielt also ganz entscheidend mit, dass die Israeliten ihre Schuld erkennen und einsehen. Und dann gehören zum Fest „Jom Kippur“ auch ganz zentral Reue und Versöhnung dazu. Das heißt: Ich lade nicht einfach schnell meine Schuld auf jemand ab, sondern der Tag erfordert echte Reue und Umkehr.

Schauen wir nun aus der Sicht des Christentums auf diese Bibelstelle: Letztendlich ist der „Sündenbock“ in gewisser Weise auch ein Bild für Jesus Christus. Auf ihn wurde all unsere Schuld und Sünde geladen und er ist für uns in den Tod gegangen, um uns davon zu erlösen und zu befreien. Doch es ist viel mehr, als wir in Lev 16 lesen: Zunächst: Jesus hat all dies freiwillig für uns getan. Er wurde nicht dazu gezwungen, sondern hat am Ölberg nochmal ganz deutlich aus eigenem Entschluss den Willen des Vaters angenommen. Und ein zweites: Durch Jesu Tod und seine Auferstehung hat er die Sünde und den Tod besiegt und das ein für

alle Mal. Nicht immer wieder neu muss ein Ritual vollzogen werden, sondern die Versöhnung ist uns geschenkt.

Aber und das ist wieder ein Bezug zu Lev 16: Es braucht unser „Ja“ dazu, es braucht unsere Reue und unsere Bereitschaft, uns mit Gott, aber auch den anderen Menschen versöhnen zu lassen. Dieses Geschenk der Erlösung durch Jesus muss ich auch annehmen. Und: Immer wieder neu darf ich mir seine Versöhnung schenken lassen, ganz besonders im Sakrament der Versöhnung. Wenn ich merke, dass ich an dem Aufruf „Seid heilig!“ in meinem Leben wieder einmal vorbeigelebt habe, dann darf ich in der Beichte erfahren, dass Gott selbst es ist, der mich wieder heiligt. Er nimmt mir meine Schuld hinweg, doch er schenkt mir auch seine Gnade, die mir hilft, in Zukunft noch mehr meinen Weg mit ihm zu gehen. Er heiligt mich wieder neu. Bei meiner eigenen Erstbeichte gab es im Anschluss etwas Besonderes, nämlich Kakao und Kuchen für alle Kinder. Was auf den ersten Blick das Gegenteil vom strengen Fasten beim Fest Jom Kippur wirkt, hat dennoch eine Parallele: Denn zum Abschluss des Festes „Jom Kippur“ wird aus Freude darüber, dass Gott vergeben wird, gesungen und getanzt – und das sogar in der Synagoge. Auch uns Kindern hatte man damals versucht zu zeigen: Die Versöhnung mit Gott darf man feiern, sie ist ein Fest. Das gilt eigentlich nicht nur für die Erstbeichte, sondern für jeden Empfang des Sakraments der Versöhnung.

Wort des Lebens:

Als Wort für die kommende Zeit möchte ich Ihnen mitgeben:

Vor dem HERRN werdet ihr von allen euren Sünden wieder rein. (Lev 16,30)

Ich möchte Sie einladen, dieses Wort mit in Ihre Woche zu nehmen und zu überlegen, wo ich einen Schritt der Versöhnung gehen könnte.

Fragen für einen Austausch:

- Was bedeutet mir das Sakrament der Versöhnung?
- Hat für mich Versöhnung mit einem „Fest“ zu tun?